

## GEWERKSCHAFTEN

# Augen zu und durch?

Die deutschen Gewerkschaften haben in den letzten Jahren unverkennbar an Renommee und Anerkennung hinzu gewonnen. Waren sie in der Diskussion um die Hartz-Reformen noch als Bremser verschrien, haben sie sich insbesondere durch ihr umsichtiges Krisenmanagement 2008/2009 wieder als politische Gestaltungsmacht etablieren können. Vielfach wird den Gewerkschaften auch bescheinigt, Lohnpolitik mit Augenmaß betrieben und so die deutsche Wirtschaft nach vorne gebracht zu haben.

### ver.di und IG Metall mit hohen Lohnforderungen

Angesichts der aktuellen weltwirtschaftlichen Bremsspuren sind die Lohnforderungen der Gewerkschaften für 2016 allerdings alles andere als moderat. Für die Metall- und Elektroindustrie werden 5 Prozent mehr Lohn gefordert, für den Öffentlichen Dienst gar 6 Prozent. Und das in einer Situation, in der der Ölpreis immer mehr zum Risiko für die Weltwirtschaft wird, das Wachstum in China deutlich schwächer ausfällt und die Börsen heftige Turbulenzen erleben.

Hinzu kommt, dass die Arbeitnehmer gerade erst das höchste Reallohnplus seit 20 Jahren verbuchen konnten – dank der niedrigen Inflation, die in diesem Jahr kaum höher ausfallen dürfte. Selbst moderate Lohnabschlüsse führen demnach zu einem spürbaren Anstieg der verfügbaren Einkommen.

### Nachholbedarf bei der Produktivität

Speziell für die exportorientierte Industrie ist zu beobachten, dass die Schere zwischen Lohnentwicklung und Produktivität in der jüngsten Zeit zu weit auseinander gegangen ist. In der Metall-Branche steht seit 2008 ein Lohnplus von 20 Prozent in den Büchern – bei einem Produktivitätszuwachs von nur 2 Prozent. Die IG Metall habe den Ernst der Lage nicht erkannt, kritisieren die Arbeitgeber.

Die Chemie-Gewerkschaft IG BCE hat bei den Beratungen über ihre Lohnforderung nun die Chance, es besser zu machen. Und das ist nötig, denn in der Chemie ist die Diskrepanz noch größer: Während die Löhne ähnlich stark gestiegen sind wie in der Metall-Industrie, liegt die Produktivität heute gegenüber 2008 um 0,9 Prozent im Minus. Mit einer moderaten Lohnforderung kann die IG BCE ein Zeichen setzen. Augen zu und durch – das kann nicht die Devise sein.

*»Mit einer moderaten Lohnforderung kann die IG BCE ein Zeichen für wirtschaftliche Vernunft setzen.«*

## KONJUNKTUR

Mehr Schein als Sein **2**

## ARBEITSMARKT

Flexible Übergänge:  
Kein großer Wurf **4**  
Girls' und Boys' Day 2016 **8**

## TARIFPOLITIK

5 Fakten zur  
Chemie-Tarifrunde 2016 **5**  
Schlichtung erfolgreich:  
Tarifergebnis für Werkfeuerwehren **6**

## NACHHALTIGKEIT

Neue Sozialpartner-Einrichtung:  
Aus GIBUCI wird So.WIN **7**

## WIRTSCHAFTLICHE LAGE

# Mehr Schein als Sein

Die deutsche Wirtschaft ist 2015 kalenderbereinigt um 1,5 Prozent gewachsen. Damit habe sie sich, so der Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung, in einem schwierigen Umfeld behauptet. Der Bericht führt weiter aus, die Entwicklung sei vom privaten Konsum und der Binnennachfrage getragen worden. Dementsprechend profitierten vor allem die konsumnahen Wirtschaftsbereiche. Weite Teile der vor allem auf Investitionsgüter und den Export ausgerichteten deutschen Industrie verzeichneten hingegen eine verhaltenere Entwicklung – so auch die chemisch-pharmazeutische Industrie. Für das Gesamtjahr 2015 ergab sich bei einem Produktionsplus der Branche von nur 0,7 Prozent (arbeitstag- und saisonbereinigt) aufgrund deutlich gesunkener Erzeugerpreise (minus 2,8 Prozent) im Ergebnis sogar ein Umsatzrückgang von 0,4 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten wuchs hingegen um 0,5 Prozent. Die Chemie-Produktivität trat 2015 damit praktisch auf der Stelle (plus 0,3 Prozent). Sie liegt aktuell 4,1 Prozent unter dem Niveau von 2010.

## Gedopte Konsumkonjunktur

Angesichts der Rahmenbedingungen im Jahr 2015 hätte aber sowohl die Gesamtwirtschaft als auch die Industrie deutlich bessere Ergebnisse erzielen müssen: Dank historisch niedriger Zinsen und der expansiven Geldpolitik der Zentralbanken steht Unternehmen und Konsumenten billiges Geld für Investitionen und Konsum zur Verfügung. Die Schwäche des Euro führt zu positiven Wechselkurseffekten und verbilligt deutsche Produkte für Konsumenten und Investoren außerhalb des Euro-Raumes. Die dramatisch gesunkenen Ölpreise senken die Rohstoffrechnung für Teile der Industrie und kurbeln den privaten Konsum an. Bei einem solchen massiven Konjunktur-Doping müssten heftige Überhitzungserscheinungen statt einem Wachstum in Trippelschritten das Ergebnis sein.

Stattdessen stocken die für die wirtschaftliche Entwicklung der Industrie so relevanten Investitionen in Deutschland, während gleichzeitig die Konjunktur in wichtigen Abnehmerländern kriselt. Die Importe nach Deutschland sind 2015 stärker gewachsen als die Exporte. Die wirtschaftliche Dynamik in vielen Schwellenländern lässt nach. Im Inland führen die Erwartungen potenzieller Investoren, die diesem gedopten Aufschwung immer weniger trauen, zur Zurückhaltung.

## Ölpreis: Überdosis droht

Der niedrige Ölpreis ist angesichts der Bedeutung des Rohstoffes für große Teile der chemischen Industrie dabei durchaus positiv für die Branche. Die Kosten für die Beschaffung sinken, die Ölrechnung könnte wie in 2015 auch 2016 um 2 oder 3 Milliarden Euro niedriger ausfallen als dies noch vor 2 Jahren der Fall war. Der niedrige Ölpreis bleibt aber auch den Abnehmerbranchen der mit Öleinsatz hergestellten Produkte nicht verborgen. Mit jeder neuen Preisverhandlungsrunde frisst sich der Rückgang der Preise durch die Produktionskette und reicht den wirtschaftlichen Vorteil eine Ebene weiter. Die schon seit 2012 negative Entwicklung der Erzeugerpreise der chemischen Industrie zeigt dies mehr als deutlich.

Zudem führt der allein seit Ende 2015 erneut um rund ein Fünftel gesunkene Ölpreis zu teilweise dramatischen Situationen in den Produzentenländern. Saudi-Arabien steht als Folge erneut vor einem negativen Staatshaushalt. Im von

### ANSPRECHPARTNER



Lutz Mühl | Geschäftsführer

Wirtschaft, Sozialpolitik, Europa

[lutz.muehl@bavc.de](mailto:lutz.muehl@bavc.de)

Sanktionen getroffenen Russland fehlen Milliarden an Einnahmen. Fracking-Unternehmen und ihre Zulieferer in den USA rutschen in die Insolvenz. Venezuela kommt einer Staatspleite immer näher, Nigeria muss Notkredite aufnehmen. All dies sendet nicht nur weitere Schockwellen durch die Weltwirtschaft und untergräbt das Vertrauen von Investoren, sondern führt auch zu ganz konkreten Nachfrageausfällen in der Exportindustrie und vor allem bei Produzenten von Vorleistungs- und Investitionsgütern, zu denen auch die chemische Industrie gehört. Es werden weniger neue Anlagen und Fabriken geplant und gebaut, Infrastrukturprojekte verschoben, der Konsum in den betroffenen Staaten gerät ins Stocken. Das Konsum- und Konjunktur-Doping für Deutschland und Europa durch niedrige Ölpreise droht angesichts der aktuellen Überdosis mehr Nach- als Vorteile vor allem für die exportabhängige deutsche Industrie zu bringen.

## Industrie: Keine Dynamik für 2016

Nach einem überraschend schwachen letzten Quartal des Jahres 2015 sind die Aussichten für die deutsche Industrie angesichts der jüngsten Entwicklungen mehr als unsicher. Auf weitere Sondereffekte sollte jedenfalls niemand bauen: Der Ölpreis kann nicht mehr viel weiter fallen, niedrigere Zinsen sind kaum möglich. Ein klassischer, selbsttragender Industrie-Aufschwung ist nicht in Sicht. Die globalen Risiken nehmen derweil weiter zu. Allein die Unsicherheit rund um die wirtschaftliche Entwicklung in China hat das Potenzial für weitere Turbulenzen in der Weltwirtschaft. Dementsprechend prognostiziert auch die Bundesregierung in ihrem Jahreswirtschaftsbericht, der von einem erneut moderaten Ergebnis für die gesamte Wirtschaft von kalenderbereinigt plus 1,6 Prozent in 2016 ausgeht, erstmals seit langem einen negativen Außenbeitrag und zudem einen weiteren Rückgang der Dynamik bei den Ausrüstungsinvestitionen. Keine guten Aussichten für die deutsche Industrie.

Für die chemisch-pharmazeutische Industrie erwartet die jüngst aktualisierte Prognose des VCI für 2016 angesichts weiter fallender Erzeugerpreise (minus 0,5 Prozent) eine nur minimale Steigerung des Umsatzes von 0,5 Prozent – bei einer voraussichtlich erneut nur um etwa 1 Prozent steigenden Produktion.

AUTOR: LUTZ MÜHL

Rohölpreis Sorte Brent in US-Dollar / Barrel



Quelle: Chemdata

## FLEXIBLE ÜBERGÄNGE

# Kein großer Wurf

Als Gegengewicht zu den negativen Auswirkungen der Rente mit 63 für die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer hatte die große Koalition eine Arbeitsgruppe zu flexiblen Übergängen eingesetzt. Diese hat vor wenigen Wochen ihre Ergebnisse vorgelegt. Unter dem Strich helfen die vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen allerdings kaum, ein längeres und flexibleres Arbeitsleben zu fördern. Einige Vorschläge drohen sogar eher kontraproduktive Wirkung zu entfalten.

## Die Vorschläge im Detail

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe sehen vor,

- die regelmäßige Rentenauskunft um Informationen zu den Auswirkungen einer vorzeitigen oder späteren Inanspruchnahme der Altersrente zu ergänzen
- eine Teilrente statt nach einem starren Schema (bisher: ein Drittel, die Hälfte oder zwei Drittel) künftig flexibel und stufenlos in Anspruch nehmen zu können
- die Hinzuverdienstgrenzen bei der Inanspruchnahme einer vorgezogenen Altersrente – egal ob als Voll- oder Teilrente – einfacher zu gestalten, ohne dass diese jedoch generell in Frage gestellt würden
- die Möglichkeit zu vereinfachen, mit zusätzlichen Zahlungen an die Rentenversicherung drohende Abschläge für eine vorzeitige Inanspruchnahme einer Altersrente auszugleichen
- die Finanzierbarkeit und die beschäftigungspolitischen Folgen eines so genannten Alterssicherungsgeldes zu prüfen, das noch erwerbsfähigen, aber nicht mehr auf ihren bisherigen Arbeitsplätzen voll einsetzbaren älteren Beschäftigten einen Ausgleich für mögliche Einkommensverluste leisten könnte
- die so genannten isolierten Arbeitgeberbeiträge, die diese für Beschäftigte jenseits der Regelaltersgrenze an die Renten- und Arbeitslosenversicherung zahlen müssen ohne dass den Beschäftigten hieraus Leistungen entstehen, für die Arbeitslosenversicherung für 5 Jahre auszusetzen. Für die Rentenversicherung bleiben sie erhalten; hier wird den Beschäftigten die Option eingeräumt, durch freiwillige Zahlung eigener Beiträge beide Beitragszahlungen zusammen rentensteigernd wirksam werden zu lassen
- mit einer Reihe von Modellversuchen rund um die Themen Prävention und Gesundheitsvorsorge sowie der Stärkung der Prävention im Rahmen der gesetzlichen Rentenversicherung neue Impulse in diesen Bereichen zu setzen

## Umsetzung lässt auf sich warten

Die von Seiten der Chemie-Arbeitgeber in die Diskussion eingebrachten Reformnotwendigkeiten im Bereich der gesetzlichen Regelungen zu Langzeitkonten und Wertguthaben wurden von der Gruppe nicht aufgegriffen.

Nachdem bei der Präsentation der Ergebnisse Ende letzten Jahres zunächst angekündigt wurde, dass eine Umsetzung der Einzelmaßnahmen zeitnah erfolgen solle, sieht es zwischenzeitlich so aus, als ließen die konkreten Umsetzungsvorschläge aus den Ministerien wohl noch etwas auf sich warten – in vielen Punkten dürfte diese Verzögerung kaum zu Proteststürmen führen.

**AUTOR:** LUTZ MÜHL

# 5 Fakten zur Chemie-Tarifrunde 2016

**56.632 EURO**

verdient ein Chemie-Beschäftigter im Durchschnitt – 25 Prozent mehr als im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt

**1.900 UNTERNEHMEN**

mit 550.000 Beschäftigten betrifft die Chemie-Tarifrunde

**19,8 PROZENT**

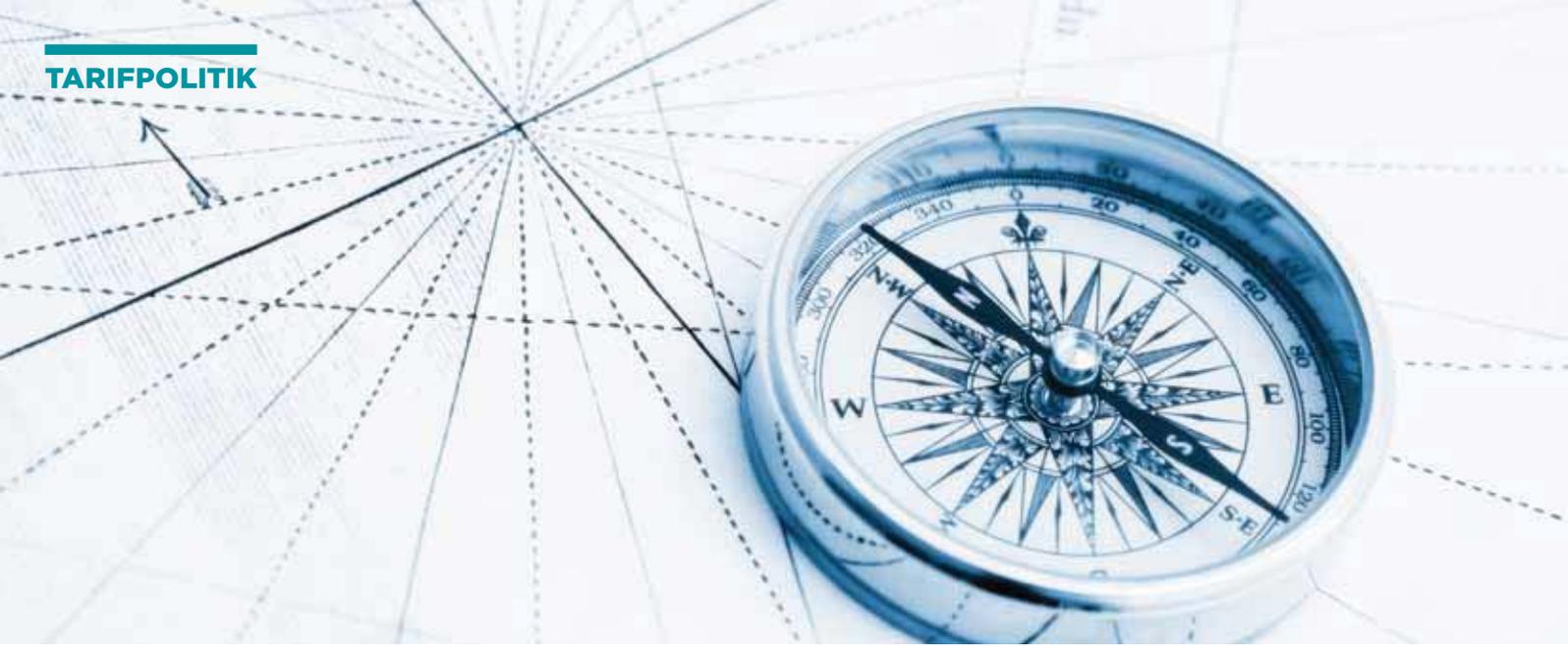
beträgt der Tariflohnanstieg in der Chemie seit 2008. Die Produktivität ging im selben Zeitraum um 0,9 Prozent zurück

**0,9 PROZENT**

Inflation erwartet die Bundesregierung für 2016. Demnach führen auch moderate Lohnabschlüsse zu spürbaren Reallohnsteigerungen

**52,96 EURO**

kostet schon heute eine Arbeitsstunde in der westdeutschen Chemie-Industrie. Nur Belgien ist teurer



SCHLICHTUNG ERFOLGREICH

# Tarifergebnis für Werkfeuerwehren

Chemie-Arbeitgeber und IG BCE haben sich Anfang Februar auf neue Regeln für Werkfeuerwehren in der chemischen Industrie geeinigt. Im Mittelpunkt steht, die Einsatzfähigkeit für den Feuerwehrberuf langfristig zu erhalten, etwa durch ein verstärktes Monitoring und individuelle Gesundheitsprogramme. In der Chemie-Industrie arbeiten ca. 2.000 hauptberufliche Werkfeuerwehrleute.

## Gemeinsames Ziel: Einsatzfähigkeit langfristig erhalten

Feuerwehrleute, die die gesetzlich vorgeschriebene Gesundheitsprüfung (G 26.3) nicht bestehen, haben Anspruch auf eine berufliche Perspektive. Dafür werden zunächst Schritte zur Wiederherstellung der Einsatzfähigkeit vereinbart. Kann die Gesundheitsprüfung dauerhaft nicht bewältigt werden, entwickeln Arbeitgeber und Arbeitnehmer berufliche Alternativen auf Basis vorhandener Qualifikationen. Sofern erforderlich, wird eine Qualifizierung vereinbart und durchgeführt.

Darüber hinaus wurde vereinbart, angeforderte Sonntagsarbeit während der Arbeitsbereitschaft innerhalb der 24-Stunden-Dienste und angeforderte Nachtarbeit künftig mit den tariflichen Zuschlägen zu vergüten. Diese Zuschläge können mit bestehenden betrieblichen Regelungen verrechnet werden. Die 24-Stunden-Dienste bestehen aus je 8 Stunden Arbeitszeit, Arbeitsbereitschaft und Bereitschaftsruhe.

## Müller: »Schlichtungsregelung hat sich bewährt«

»Mit diesem Ergebnis gelingt es uns, die besondere Situation der Werkfeuerwehren auch künftig im Flächentarif abzubilden«, unterstreicht BAVC-Verhandlungsführer Georg Müller die Bedeutung der erfolgreichen Schlichtung. »Die Positionen lagen noch in der letzten Verhandlungsrunde sehr weit auseinander, aber jetzt ist es geschafft. Die Schlichtungsregelung in der Chemie hat sich bewährt.«

AUTOR: SEBASTIAN KAUTZKY | FOTO: iSTOCK

## SO FUNKTIONIERT DIE SCHLICHTUNG

In der Schlichtung verhandeln drei Vertreter jeder Seite, bis ein Schlichtungsspruch erzielt oder die Schlichtung für gescheitert erklärt wird. Das Schlichtungsverfahren in der Chemie-Industrie kommt ohne externe Schlichter aus. Ein mit Mehrheit verabschiedeter Schlichtungsspruch ist unmittelbar als Tarifvertrag verbindlich. Zuletzt wurde das Schlichtungsverfahren 1996 eingesetzt.

## NEUE SOZIALPARTNER-EINRICHTUNG

# Aus GIBUCI wird So.WIN

Die gemeinsam von BAVC, IG BCE und VCI getragene Initiative Chemie<sup>3</sup> hat zum Ziel, das Thema Nachhaltigkeit in die Branche zu tragen und die Nachhaltigkeitsdebatte in Politik und Öffentlichkeit mitzugestalten. Doch bereits bevor »Nachhaltigkeit« zum Trendbegriff wurde, der die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten, von Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch ganz allgemein unsere Lebensweise in den Blick nimmt, hat die deutsche Chemie dieses Themenfeld bearbeitet: Zu nennen sind hier die globale Initiative Responsible Care, die sich (seit 1991 in Deutschland) die Verbesserung der Unternehmen in den Bereichen Umwelt, Sicherheit und Gesundheit auf die Fahnen geschrieben hat, der Wittenberg-Prozess der Chemie-Sozialpartner, der seit 2007 sowohl die Sozialpartnerschaft vertiefen als auch verantwortliches Handeln in der Sozialen Marktwirtschaft fördern will – sowie die Sozialpartner-Einrichtung GIBUCI.

## GIBUCI – Entstehungsgeschichte und Auftrag

Die »Gesellschaft zur Information von Betriebsräten über Umweltschutz in der chemischen Industrie« wurde 1987 als gemeinsame Einrichtung der Chemie-Sozialpartner ins Leben gerufen. Aus der Überzeugung entstanden, dass Sicherheit, Gesundheit und Umweltschutz gemeinsame Aufgaben der Sozialpartner sind, hat GIBUCI über 2 Jahrzehnte regionale Informations- und Schulungsveranstaltungen zu dem durchgeführt, was heute als »ökologische Dimension der Nachhaltigkeit« bezeichnet wird: Umweltgesetzliche Grundlagen wurden den Teilnehmern ebenso vermittelt wie Kenntnisse im Wasserrecht oder zur EU-Chemikalienpolitik. GIBUCI war also schon lange nachhaltig, ohne sich so zu nennen.

## Neue Inhalte – Nachhaltigkeit in 3 Dimensionen

Um GIBUCI auf Chemie<sup>3</sup> als Nachhaltigkeits-Dachmarke der Branche auszurichten, haben sich die Chemie-Sozialpartner BAVC und IG BCE auf Reform-Eckpunkte verständigt und in Form einer Sozialpartner-Vereinbarung verabschiedet: Künftig werden die Veranstaltungen, über das bewährte Umweltthemenfeld hinaus, das gesamte Spektrum der Nachhaltigkeitsfragen behandeln, also auch die ökonomische – wirtschaftliche Leistungsfähigkeit – und die soziale Dimension der Nachhaltigkeit: den »Faktor Mensch«. Damit lässt »Nachhaltigkeit« das in der öffentlichen Debatte dominierende Begriffsverständnis (nachhaltig = grün) hinter sich und bezieht sich auf die Zukunftsfähigkeit unserer Branche in all ihren Facetten.

## Neuer Name – So.WIN

Wo sich inhaltlich so viel tut, muss dies auch nach außen sichtbar gemacht werden. Unterstützt von Markenprofis entwickelten BAVC und IG BCE einen neuen Namen für die neue Bildungseinrichtung: »So.WIN«, die Sozialpartner-Werkstatt für Innovation und Nachhaltigkeit. Mit dem neuen Namen wird deutlich, dass So.WIN eine gemeinsame Institution von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite ist, die Nachhaltigkeits- und damit Zukunftsthemen unserer Branche in den Blick nimmt. Dabei wird sie ihre Bildungsveranstaltungen nah an der Praxis – werkstattartig – durchführen und so das Erfolgsrezept von GIBUCI fortschreiben.

AUTOR: ANDREAS OGRINZ

## STANDPUNKT



Margret Suckale  
BAVC-Präsidentin

» Nachhaltigkeit funktioniert nur mit innovativen Produkten und Lösungen aus der Chemie. Und deshalb ist es wichtig, dass sich Betriebsräte und Führungskräfte aus den Unternehmen zusammensetzen, um ein gemeinsames Nachhaltigkeitsverständnis zu entwickeln. Dafür bietet So.WIN den passenden Rahmen. «



GIRLS' UND BOYS' DAY

# Mitmachen lohnt sich

Ende April 2016 ist es wieder soweit: In ganz Deutschland laden Unternehmen und Organisationen Schülerinnen ab Klasse 5 zum Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag ein, um Berufe in Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften zu erkunden.

## Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik

Junge Frauen in Deutschland verfügen über eine besonders gute Schulbildung. Trotzdem wählt mehr als die Hälfte der Mädchen aus nur 10 verschiedenen Ausbildungsberufen im dualen System – kein einziger naturwissenschaftlich-technischer ist darunter. Mit dem Zukunftstag konnte bereits erreicht werden, dass 40 Prozent der Mädchen ein Praktikum in dem am Girls' Day kennengelernten Beruf absolvieren oder eine Ausbildung beginnen möchten, weil sie selbst erleben konnten, dass Tätigkeiten in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen Spaß machen und abwechslungsreich sind.

## Potenziale entdecken

Seien Sie dabei, wenn Mädchen ihre Talente in diesem Bereich entdecken. Machen Sie mit beim Girls' Day 2016 und nutzen Sie die Potenziale der jungen Frauen für Ihr Unternehmen oder Ihre Organisation. Die bundesweiten Aktionstage finden in diesem Jahr statt am Donnerstag, 28. April 2016.

Wichtig dabei: Für Schülerinnen sollen an diesem Tag insbesondere Berufe in Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften im Fokus stehen. Der am gleichen Tag stattfindende Boys' Day richtet sich an Schüler, damit sie Berufe im sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich kennenlernen.

## Online-Angebot nutzen

Der Mädchen-Zukunftstag wird vom Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit auf Bundesebene koordiniert, das sich zur Aufgabe gestellt hat, neue Partnerinnen und Partner in Unternehmen, Organisationen und Verbänden zu gewinnen. Außerdem werden Aktionsmaterialien zur Durchführung des Girls' Day erstellt. Die Homepage wird fortlaufend aktualisiert und informiert Mädchen, Unternehmen und Organisationen, Lehrkräfte, Arbeitskreise und Eltern über den Aktionstag und das Thema Berufsorientierung.

Dies bietet auch für die Betriebe der Chemie-Branche die Chance, auf die Vielfalt der Ausbildungsberufe aufmerksam zu machen. Mit der Dokumentation Ihrer Aktivitäten auf dem Girls' Day bzw. Boys' Day-Radar wird das bundesweite Engagement der Unternehmen auch für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar.

Wir – die Sozialpartner der chemischen Industrie – rufen die Betriebsräte und Personalverantwortlichen auf, sich mit betrieblichen Angeboten am Zukunftstag zu beteiligen, um bei Jugendlichen der Schulklassen 5 bis 10 das Interesse für die vielfältigen Berufe in der chemischen Industrie zu wecken und so Nachwuchs für das eigene Unternehmen zu gewinnen.

AUTORIN: CHRISTIANE DEBLER

## SERVICE



Weitere Informationen zur Aktion sind online abrufbar unter

[www.girls-day.de](http://www.girls-day.de) bzw. [www.boys-day.de](http://www.boys-day.de)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Bundesarbeitgeberverband Chemie e.V. | Postfach 1280 | 65002 Wiesbaden | Internet: [www.bavc.de](http://www.bavc.de)  
 Kontakt: [info@bavc.de](mailto:info@bavc.de) | [www.twitter.com/BAVChemie](https://www.twitter.com/BAVChemie). Verantwortlich: Dr. Klaus-Peter Stiller. Redaktion: Sebastian Kautzky, Dirk Meyer, Christopher A. Knieling, Rebecca Wilhelm. Druck: Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen. Lesen Sie die digitale Ausgabe als E-Paper unter [www.bavc.de](http://www.bavc.de) oder nutzen Sie die Impuls-App des BAVC – kostenfrei erhältlich im App Store und bei Google Play.